

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. n. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Subgriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. P. P. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an den Staatsrath Franz Grafen Mercandin allergnädigst zu erlassen geruht:

„Vieher Staatsrath Graf Mercandin. Ich ernenne Sie zum Präsidenten Meiner Obersten Rechnungs-Kontrollbehörde.“

Laxenburg, den 18. Mai 1862.

Franz Joseph m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Der beabsichtigte Putsch der Ex-Garibaldianer.

Außer den bereits mitgetheilten telegraphischen Nachrichten über die Vorgänge an der Grenze von Südtirol, sind uns zur Stunde keine Mittheilungen gemacht worden, die genauere Details enthalten. Wir entnehmen der „Triester Ztg.“ folgende Zusammenstellung der darauf bezüglichen Nachrichten:

Schon seit geraumer Zeit war es ein öffentliches Geheimniß, daß an verschiedenen Punkten Italiens Anwerbungen vorgenommen wurden, deren Zweck in Dunkel gehüllt war. Sie geschahen zum Theil im Namen Garibaldi's; er selbst stellte zu wiederholten Malen in Abrede, daß er dazu Auftrag gegeben. Solche Werbungen fanden u. A. auch in Parma Statt, und die Auflösung der beiden mobilen Karabinier-Bataillone in Genua, welche ursprünglich dazu bestimmt waren, zur Bekämpfung des Brigantivens nach Neapel zu gehen, lieferte den Werbemännern ebenfalls eine Menge junge Leute in die Hände. Noch in der allerletzten Zeit machte sich jedoch die „Sentinella bresciana“ über die darauf bezüglichen Gerüchte lustig, bis endlich Thatsachen vorlagen, welche keine längere Verheimlichung mehr gestatteten. Nun wurden die bereits bekannten Verhaftungen vor-

genommen (jene Cattabeni's soll sich jedoch, der „Stampa“ zufolge, auf das Genueser Raubattentat und die Fälschung der Tresorscheine beziehen, deren Ertrag für die Expedition nach Tirol bestimmt gewesen sei!). Zu bemerken ist dabei, daß die beiden mit Garibaldi innig befreundeten Oberleutenants der Kavallerie im ehemaligen Südheer, Missori und Nullo, bereits unterm 29. April d. J. ihre freiwillige Entlassung gegeben hatten. Der Sitz des Komplottes war in Brescia (wo, was ein zufälliges Zusammenreffen sein mag, die beiden Südtiroler, Sighele und Gazzoletti, in jüngster Zeit, der eine zum Präsidenten des Appellationsgerichtes, der andere zum Oberstaatsanwalts-Substituten ernannt worden waren) und man behauptet, die dazwischen befindliche Filiale des sogenannten venet. National-Comite's habe mit Garibaldi, der bekanntlich seit längerer Zeit „aus Gesundheitsrückichten“ sich im Bade von TreSCORE aufhält, alles Erforderliche verabredet. Die hauptsächlichsten Anstrengungen sollten in Stelvio und bei den Pässen von Valcamonica gemacht werden, um in das Gebiet von Südtirol (deutsches Bundesgebiet!) einzudringen. Gewiß ist, daß Garibaldi die volle Verantwortlichkeit für das Geschehene auf sich nimmt, und die „G. di Milano“ veröffentlicht u. A. eine aus TreSCORE vom 16. d. Mts. datirte Erklärung desselben, die folgendermaßen lautet: „Da Oberst Nullo gestern in Palazzolo verhaftet worden ist, so halte ich es für meine Pflicht zu erklären, daß dieser tapfere Offizier bei seinen Bewegungen und Handlungen sich genau an meine Befehle gehalten hat.“

Dazu kommt, daß Menotti, Sohn des Generals, sich in den letzten Tagen nach Desenzano begeben hatte, um, wie man sagt, eine Landung am Gardasee ins Werk zu setzen. Das Benehmen des Generals in Bergamo, wo er am 15. Morgens ganz unvermuthet eintraf, die aufreizenden, für die Regierung höchst beleidigenden Ansprachen, die er daselbst an das Volk hielt, und deren Ton er später allerdings milderte, seine Forderung, daß die Verhafteten sogleich wieder in Freiheit gesetzt werden sollten, dieß Alles läßt auch nicht den mindesten Zweifel aufkom-

men, daß er in sämtliche Pläne der Verschwornen eingeweiht war, und daß er jetzt sich und sie über das Gesez stellen will, um den Folgen auszuweichen. In der That erkennt ihn die Turiner Regierung als gleichberechtigte, wenn nicht als höhere Macht an, und hat in den letzten Tagen wiederholt Gesandte an ihn geschickt, um ihn zu beschwichtigen. Senator Plezza, General Sanfront (der ihn speziell von der Reise nach den Südpromonten abhalten sollte) ein Adjutant des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, der Deputirte Profferio lösten einander in diesem Geschäfte ab, und die nächsten Tage müssen zeigen, ob im neuen Königreiche Italien noch eine Regierung besteht, welche den Landesgesetzen und den Geboten des Völkerrechts Achtung verschaffen kann, oder ob an die Stelle derselben eine Art Major-domus, wie weiland im fränkischen Reiche, getreten ist. In Brescia, wo das Volk die Gefangenen mit Gewalt befreien wollte, fielen bei dem Zusammenstoße mit der bewaffneten Macht vier der Angreifer, darunter zwei Lehrlingen im Alter von 14 Jahren, und mehrere wurden verwundet; der dortige Präsekt Baron Natoli (Sizilianer) hat seine Entlassung gegeben.

In Bergamo drangen ungefähr 100 junge Leute, mit Gewalt in den Stationshof, zertrümmerten das Geländer, bestiegen die Waggons und fuhren nach Mailand, wo sie jedoch gleich verhaftet und wieder zurückgeschickt wurden. Einen erneuerten Anmuth beschwichtigte daselbst der Syndikus Camozzi — bei dem Garibaldi abgestiegen war — und der Kommandant der Nationalgarde, Tasca. Im Ganzen wurden in TreSCORE, Bergamo, Brescia und Palazzuolo gegen 400 Verhaftungen vorgenommen, einige auch in Turin. An Jene, die von Bergamo abgeführt wurden, hat Garibaldi unterm 15. d. ein Schreiben gerichtet, worin er ihnen den Rath ertheilt, sich ruhig abführen zu lassen und sie ermächtigt, zu erklären, daß sie von ihm dahin berufen worden seien. Die Nation werde ihnen für ihre patriotische Hingebung und Selbstverläugnung dankbar sein. — Aus Turin, den 17. d., schreibt man: Die unverbesserliche Partei der Mazzinisten, denen der

Feuilleton.

Johann Gottlieb Fichte.

Die deutsche Nation — nicht das ganze Volk, sondern die dasselbe repräsentirende Intelligenz — hat vorgestern am 19. d. M. den hundertjährigen Geburtstag eines ihrer größten Männer gefeiert, eines Philosophen und Patrioten, wie wenige Völker aufzuweisen haben. Aber man feierte weniger den Mann, welcher die Wissenschaftslehre geschrieben und die Kleinberrschschaft des „reinen Ichs“ im Reiche des Gedankens verkündet hat, sondern den Patrioten, den stillen reinen Geist, welcher in den Tagen der Erniedrigung der Apostel und der Bürge der Erhebung war, der zuerst das politische Bewußtsein im Volke wieder weckte und den Grund zur Befreiung legte.

Johann Gottlieb Fichte ward am 19. Mai 1762 in dem Dorfe Rammenau bei Bischofswerda in der Oberlausitz geboren, als der Sohn eines armen Landwebers. Von einem Pfarrer zu Niederlau bei Meissen genos er seine erste Bildung, die Landesschule Pforta bereitete ihn dann für das Studium der Theologie vor, welchem obzuliegen er Michaelis 1780 die Universität Jena bezog. Dogmatische Zweifel und die Lehre Kant's, welche sich damals eben der Geister bemächtigte, lenkten ihn aber bald in das Gebiet der Philosophie, welche er

in Jena und Leipzig mit glühendem Eifer studirte und der er auch in der Folge als Erzieher in verschiedenen Häusern oblag. Das erste Resultat seiner Forschungen legte er als „Kritik aller Offenbarungen“ in die Hände Kant's; die Schrift wurde auf den Rath des Meisters gedruckt und erregte so außerordentliches Aufsehen, daß Kant selbst allgemein für ihren Verfasser gehalten wurde und in einer öffentlichen Erklärung den „Kandidaten der Theologie Fichte, Hauslehrer bei dem Grafen Krockow, auf Krockow in Westpreußen“, als den Autor bezeichnen mußte. Zwei Jahre später, 1794, erhielt Fichte einen Ruf als Professor der Philosophie nach Jena, und hier war es, wo er im regen Verkehr mit Schiller, Goethe, Wilhelm v. Humboldt, den beiden Schlegel, Schelling in Rede und Schrift die Saat seiner Gedanken austreute.

Doch nicht lange genos Fichte das reine Glück dieses segensreichen Wirkens. Mißbilligkeiten, welche er mit dem Konsistorium hatte, weil er seine Vorlesungen über die Bestimmung des Gelehrten Sonntags, wenn auch außer der Stunde des öffentlichen Gottesdienstes, hielt, nahmen einen ernsteren Charakter an, als in dem von ihm und Niethammer herausgegebenen philosophischen Journal seine Abhandlung „über den Grund unseres Glaubens an eine göttliche Weltregierung“ erschien. Die kurfürstliche Regierung drang bei dem weimar'schen Hofe darauf, daß Fichte zur Verantwortung gezogen werde, und Karl August ließ sich wenigstens herbei, ihm einen Verweis zu ertheilen. Fichte nahm einen solchen nicht an und suchte seine Entlassung aus dem

Amte nach, die ihm auch durch Reskript vom 29. März 1799 bewilligt wurde. Er wandte sich nun nach Berlin, wo er erst im Dezember 1810 als Professor an der neu errichteten Universität wieder in eine amtliche Stellung trat. Aber schon drei Jahre vorher, im Winter von 1807 bis 1808, hielt er vor einem zahlreichen Zuhörerkreise seine berühmten „Reden an die deutsche Nation“, und sie sind es, welche vorzugsweise eben so durch ihren hochdeutschen Inhalt, als auch durch die gewaltige unmittelbare Wirkung, die sie übten, den Namen Fichte's in dem Pantheon der deutschen Denker und Helden verewigten. Es sei daher nur noch in Kürze erwähnt, daß Fichte fortan fast ununterbrochen bis an seinen Tod, der am 28. Jänner 1814 erfolgte, in Berlin lebte, um uns jene seine denkwürdigste That mit eigenen Worten wieder in's Gedächtniß zu rufen.

Nicht von auswärtiger Hilfe, nicht von möglicherweise eintretenden Ereignissen oder Veränderungen mochte sich Fichte Rettung aus der Noth versprechen, welche das deutsche Vaterland heimgesucht hatte. Er hieß seine Hörer bei sich selbst einkehren, die Gründe erwägen, warum es so kommen mußte, die möglichen Mittel, von denen sich eine wirksame Erhebung hoffen ließe. Da wies er denn auf die bis zu ihrem höchsten Grade entwickelte Selbstsucht als die Wurzel aller andern Verderbtheit, auf die falsche Aufklärung und die Verdrängung einer wahrhaft stillen Denkungsart, welche jedes Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und einer gemeinsamen kulturgeschichtlichen Aufgabe hätten untergraben müssen. Dieses verknüpfende, stärkende, unzerreißbare Band

alternde Garibaldi mehr oder weniger verfallen scheint, hat sich wieder einmal vor den Augen Europa's blamiert und sich ein neues Zeugniß ausgestellt, daß ihre Mitglieder zum Irrenhause überreif sind. Die Vorfälle in Bergamo und Brescia haben hier einen allgemeinen Schrei des Unwillens hervorgerufen, der sich noch steigerte, als man sah, daß das Organ des Ministeriums, die „Monarchia Nazionale“, zuerst gänzlich schwieg und dann dafür Worte suchte, die so zahl waren, daß sie in Manchen den Gedanken einer Billigung oder gar Mitschuld der Regierung aufkommen ließen.

Wir bezweifeln, daß die Turiner Regierung das alte Spiel wieder versucht; sie findet einmal keinen Glauben und ist zu wenig fest, um einen Konflikt heraufbeschwören zu lassen. Auch der „Botschafter“ hält die ganze Sache für wenig mehr als eine zwischen der italienischen Regierung und den betreffenden Expeditionslustigen verabredete Komödie. Die Garibaldianer aus der Lombarde kennen vom Jahre 1839 her die Gegenden an der Grenze und die natürlichen Verteidigungsmittel Tirols zu gut, um sich bei einem tollen Einfalle blutige Köpfe holen zu wollen.

Oesterreich.

Wien. Sr. k. k. Apostolische Majestät haben der am 7. d. M. durch Feuer verunglückten Stadt-Gemeinde Ebn im Ehrudimer Kreise in Böhmen, von Venedig aus eine Unterstützung von 3000 fl. zugewendet, und wurde dieser Betrag am 13. d. M. durch den mit Telegramm dahin beorderten Obersten v. Haardt der Allerhöchsten General-Adjutantur, unter dem Danke der Bevölkerung an die Kommissionell ausgemittelten Hilfsbedürftigsten vertheilt.

Wien. Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben der Marien-Kirche del Summano in San Torso 100 fl. zu spenden geruht.

Wien, 16. Mai. Gestern um 1 Uhr 30 Min. Nachmittags langte hier ein an das Landesgerichts-Präsidium gerichtetes Telegramm des obersten Gerichtshofes an, nach welchem die letzte Instanz das im Prozesse Köppert erklossene Erkenntniß des k. k. Ober-Landesgerichtes Wien bestätigt und verordnet hat, den Baron Köppert in Anwendung des §. 316 Strafprozeß-Ordnung sofort seiner Haft zu entlassen. Dieser Erlaß wurde dem Genannten um 4 Uhr N. M. publizirt, und derselbe ist auch sofort entlassen worden, worauf er heute Morgens um 7 Uhr in Begleitung seiner Familie nach Grein abgereist ist.

Rußland.

Warschau, 15. Mai. Das hier verbreitete Gerücht von der Erschießung einiger Offiziere stellt sich als eine der Erfindungen à la Zomoy'ski's Todt-Prügelung heraus, in deren Fabrikation eine gewisse Partei ihrer leidenschaftlichen Erregung Lust zu machen pflegt. Wahr ist nur, daß einige Offiziere aus politischen Ursachen verhaftet sind. Ob es eigentlich Russen oder Polen sind, haben wir nicht erfahren können, wahrscheinlich ist es indessen nicht, das Russen für Polen die Kasanien aus dem Feuer holen sollten. Hiemit wollen wir nicht läugnen, daß es auch unter den Russen Unzufriedene genug gibt: ein

Uebergangszustand, wie der gegenwärtige in diesem großen Reiche ist, macht dies nur zu leicht erklärlich.

Ueber die telegraphisch gemeldeten Hausdurchsuchungen bei höheren Militärs läßt sich die „Bresl. Z.“ unter dem 14. d. schreiben: Vergangene Nacht kam der Oberpolizeimeister in das Haus des Generals, Senator des Königreiches Polen, russischen Grafen Tolstoj, um bei ihm eine Revision vorzunehmen, da er als beteiligt bei der Verbreitung von aufrührerischen Proklamationen an die Arme angeklagt sei. Der Senator soll eine Pistole gezogen haben, dem Polizeimeister erklärend, daß er (der Polizeimeister) die Revision wohl vornehmen kann, daß ihm aber, sobald er nichts finde, eine Kugel durch den Kopf gejagt werden solle. In Folge dieser Erklärung zog sich der Polizeimeister zurück.

Bald darauf kam Kryzanowski mit einem schriftlichen Befehle vom Statthalter Lüders und hielt die Revision ab, die aber nichts ergab. Tolstoj wurde Tags darauf verhaftet. Außer dieser Revision bei dem russischen Grafen sollen auch bei einigen hohen Militärs polnischer Herkunft Revisionen stattgefunden haben; man nennt den früheren jungirenden Kriegs-Gouverneur General v. Maraylewicz, den früheren Stellvertreter des Direktors in der Kommission des Innern, General Gircwicz, und sogar den Platzkommandanten, den russischen Fürsten General v. Bebutow.

Man glaubt hier, daß der Kriegsgouverneur Kryzanowski es ist, der durch seine Agenten Mißtrauen selbst gegen so hochstehende Personen, die übrigens alle seine Gegner von früher her sind, beim Kaiser hervorrufen will, um die Ueberzeugung von seiner und seiner Partei Unentbehrlichkeit zu bezwecken. Kryzanowski ist übrigens eine Hauptfigur in der Camarilla.

Gestern sind vier Damen, aus der Karoliner-Kirche gehend, deshalb verhaftet worden, weil sie angeblich eine patriotische Strophe gesungen hätten. Heute nach dem Abendgottesdienste wollten Polizeisoldaten vor jener Kirche abermals 6 Damen verhaften; da diese aber sich nicht verhaften lassen wollten, und im Publikum Unterstützung fanden, so kamen auf ein, gegebenes Signal ein Paar Detachments Kosaken in voller Karriere herangesprennt, wie auch Infanterie, und führten einige Damen mit sich gefangen fort. Es gab viel Lärm d. h. halb und die Stadt ist in Aufregung.

Gestern kam der frühere Administrator der Erzdiözese, Bialobrzeki, auf seiner Heimkehr aus Vorbrusk durch die 3 Stationen von hier gelegene Stadt Koluszyn. Er wurde da von der Bevölkerung mit Jubel empfangen, Blumenkränze wurden ihm in den Wagen geworfen, und zuletzt die Pferde angespannt und der Wagen vom Volke durch die Stadt gefahren.

Der Erzbischof Jelski hat in dem zu **Wosen** erscheinenden „Tygodnik Kat.“ zur Widerlegung der über seine antinationalen Gesinnung verbreiteten Gerüchte eine Erklärung veröffentlicht, die für die „Gazeta Warszawska“ bestimmt, von der russischen Zensur aber zurückgewiesen war.

Aus der Provinz.

Gottschée, 16. Mai.

In der „Laibacher Zeitung“, Nr. 110, kommt ein Artikel aus Gottschée vor, worin die Bestätigung

des gegenwärtigen Pfarrhofes, der Kaplanei und der zur künftigen Unterbringung der Pfarrgeistlichkeit vorgeschlagenen Gebäude durch den Herrn Landeschef berichtet wird. Nachdem dieser Zeitungsartikel die Unterbringung der Geistlichkeit in den anzukaufenden Häusern Nr. 121 und 122, als vom k. k. Bezirksvorsteher hervorgerufen, erwähnt, wird zur Aufklärung des wahren Sachverhaltes Nachstehendes bemerkt:

Die Stadtpfarrfründe Gottschée besitzen einen Grundkomplex von 17 Joch 1094 □ Klaftern, aber kein Wirthschaftsgebäude. Das Kaplaneigebäude droht dem Einsturze, und 10jährige Verhandlungen führten bis nun zu keinem Erfolge. Der Pfarrhof, zur Wohnung des Herrn Pfarrdechanten bestimmt, ist ein altes Gebäude, mit sehr geringer Räumlichkeit, dessen unbedeutender Keller noch überdies bei Ueberschwemmungen vom Wasser überfluthet wird. Daß dieser Pfarrhof keine passende Wohnung für den Pfarrdechanten ist, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

Als der gegenwärtige Herr Pfarrdechant diese Pfarrfründe erhielt, darauf installiert worden ist und dann nach Gottschée kam, hat er den Vorschlag und das Ansuchen beim k. k. Bezirksamte eingebracht, die Verhandlung einzuleiten, damit die Joh. Tscherne'schen Verlasshäuser Nr. 121 und 122, welche schon seit Jahren zum Verkaufe ausgesetzt sind, zur Unterbringung der sämtlichen Pfarrgeistlichkeit von Gottschée angekauft werden sollen, weil durch diesen Ankauf nach allen Richtungen hin den Bedürfnissen entsprochen werden kann, indem im Hause Nr. 121 Raum zur Unterbringung der sämtlichen Pfarrgeistlichkeit genug vorhanden ist, und sich dabei sehr schöne und zweckmäßige Wirthschaftsgebäude befinden; das rückwärtige Häuschen Nr. 122 aber noch zur Wohnung des schlecht dotirten Meßners dienen kann, und diese Gesamtgebäude zusammen nur einen Kaufpreis von 12.000 fl. ö. W. haben.

Das k. k. Bezirksamt hat über dieses Einschreiten des Herrn Pfarrdechanten die Joh. Tscherne'schen Erben einvernommen, welche sich bereit erklärten, diese Häuser sammt Wirthschaftsgebäuden um den Kaufschilling von 12.000 fl., wovon das Drittel in einem halben Jahre nach dem Kaufabschlusse und der Rest des Kaufschillings in 10jährigen gleichen Raten bezahlt werden soll, hintangeben zu wollen. Dies ist ein Antrag, der sich in tausend anderen gleichen Fällen nicht ergibt.

Der über diesen Ankauf einvernommene hohe Patron, Sr. Durchlaucht Herr Karl Wilhelm Fürst von Auersperg, das Bortheilhafte dieses Ankaufes einsehend, hat diesen Ankauf sogleich genehmigt und sich großmüthig herbeigelassen, den dritten Theil des Kaufschillings unter den gestellten Bedingungen zu bezahlen.

Hierüber wurden die eingepfarrten Gemeindevorstände vom k. k. Bezirksamte einvernommen, und auch diese haben sich für den Ankauf dieser Häuser erklärt, wornach der ganze Akt an die damals vorgesezte k. k. Statthalterei in Triest geleitet wurde, welche diesen Akt ebenfalls genehmigte und dem k. k. Bezirksamte für die zweckmäßige Leitung dieses Ankaufgeschäftes ihre Anerkennung aussprach! —

Hierauf wurde im Auftrage der k. k. Statthalterei in Triest der Kaufvertrag errichtet, von den Verkäufern Johann Tscherne'schen Erben, von dem Repräsentanten des hohen Patrons und von den eingepfarrten Gemeindevorständen unterfertigt, über Preis-

wiederherzustellen, sah Fichte nur ein Mittel — in einer gründlichen Reform der Erziehung. Die bisherige Erziehung habe nur etwas am Menschen gebildet, indem sie neben einem Vorrath an Kenntnissen, wohl ein Bild von religiöser, sittlicher, geselliger Denkart an den Jüngling gebracht habe, aber weit davon entfernt gewesen sei, bis zur Wurzel der wahren Lebensregung und Bewegung durchzugreifen und diese zu bilden.

Wie er nun die Grundzüge einer Nationalerziehung, einer alle Glieder der Nation umfassenden, auf inniges Wohlgefallen am Rechten gegründeten Bildung vorzeichnet, wie er die Natur des deutschen Geistes an sich und in seinem Verhältnisse zum Auslande darstellt und wie er schließlich mit apostolischem Feuer die Nation zu ihrer Erhebung aufruft, wie er die Jünglinge und Alten, Geschäftsmänner und Männer der Wissenschaft, die Fürsten Deutschlands und endlich die Deutschen insgesammt beschwört, zu denken über den angeregten Gegenstand und zu thun, was Jedem an seinem Plage am nächsten liegt — das wolle man bei Fichte selbst nachlesen und, von der bloßen Lektüre hungerissen, sich eine Vorstellung machen, welchen unwiderstehlichen Eindruck die Worte in dem Munde eines Mannes üben mußten, von welchem ein jüngerer Zeitgenosse schreibt: „Sein Vortrag rauscht daher wie ein Gewitter, das sich seines Feuers in einzelnen Schlägen entladet. Er rührt nicht, aber er erhebt die Seele. Sein Auge ist strafend, sein Gang trozig.“ —

Die Gefahr ist seitdem verschwunden: der Feind wurde niedergeworfen, das Vaterland seinen Söhnen

wiedergewonnen. Aber die erhabene Mission, welche Fichte den Deutschen setzte: „darzustellen ein wahrhaftes Reich des Rechtes, wie es noch nie in der Welt erschienen ist, Begeisterung für die volle Freiheit des Bürgers, die wir in der alten Welt erblickten, ohne Aufopferung der Mehrzahl der Menschen als Sklaven, ohne welche die alten Staaten nicht bestehen konnten, Freiheit, gegründet auf Rechtsgleichheit alles Dessen, was Menschenangehörigkeit trägt“ — diese Mission hat das deutsche Volk noch nicht erfüllt und mehr als ein Mal noch wird der neunzehnte Mai in das Land kommen, ehe es dieser Aufgabe gerecht geworden. Aber ein leuchtender Leitstern auf dem Wege zu unseren höchsten Zielen — sagt die „Don.-Ztg.“, der wir diese Zeilen entlehnen — soll das Wort des prophetischen Denkers unter uns leben und wirken, bis wir es getreulich erfüllt, bis die Deutschen dieses Reich dargestellt haben, „die für diesen großen Zweck seit Jahrtausenden da sind und langsam demselben entgegenreisen.“

Konzert.

Die Anwesenheit des Fräulein Marie Möbner bildet für unsere kunstliebenden Kreise ein festliches Ereigniß; die Künstlerin hat alle Herzen begeistert durch ihr wundervolles Spiel, ja, ihr Erfolg ist ein lange nicht dagewesener zu nennen. Das zweite Konzert, das vorgestern im Redoutensale stattfand, war noch mehr besucht, als das erste, und das Programm war ein wahrhaft gediegenes zu nennen. Das Konzert begann mit der „Lucia-Phantasie“; der Vor-

trag derselben war vom süßesten Schmelz. Welche Bildungsfähigkeit der Ton der Harfe besitzt, zeigte uns hier Fräulein Möbner, indem sie in der Melodie des „Engel du im Strahlenkleide“ den menschlichen Gesang imitirte. Mit Motiven im Flageolet und in gedämpften Tönen, im pianissimo begleitet, dem dann ein rauschender Sturz Bach von Läusen und Passagen folgt, weiß Fräulein Möbner zu überraschen, wie sie überhaupt sich auf den Effekt der Kontraste versteht. Der „Lucia-Phantasie“ folgten die in einem Vereins-Konzerte schon ein Mal gehörten drei Volkslieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß, von Mendelssohn-Bartholdy, dießmal wieder recht gut vorgetragen und vom Publikum lebhaft applaudirt. Hierauf spielte Fräulein Möbner zwei Piecen: „Die Junge und die Alte“, ein Dialog von Godfroid, und „böhmische Volkslieder“, arrangirt von der Konzertgeberin, die beide sehr gefielen. Herr Chormeister Redved sang dann zwei Lieder „Liebeshothschaft“ von Schubert und „Nichts Schöneres“ von R. Schumann, welche Fräulein Möbner auf der Harfe begleitete. Lieder für Bariton mit Harfenbegleitung sind hier in Konzerten noch nicht gehört worden; sie machten einen tiefen Eindruck und wurden mit Enthusiasmus aufgenommen. Hierauf reichte sich nun das Andante aus dem G-Moll-Quintett von Mozart, das uns in den Streichquartett-Produktionen schon entzückt hatte, und das auch dießmal von großer Wirkung war. Fräulein Möbner spielte dann die Schlussnummer des Programms, eine Phantasie über Motive aus „Robert der Teufel.“ In dieser von der Konzertgeberin selbst arrangirten Komposition entfaltete sich nun die virtuose Technik

Nachtrag.

Wien, 19. Mai. Der Finanzausschuß hat in seiner heutigen Plenarsitzung die Erhöhung der Einkommensteuer auf alle Einkommensobjekte zum Beschlusse erhoben. Es waren 32 Mitglieder anwesend und von diesen stimmten 23 mit Ja und 9 dagegen. Wenn sämtliche 48 Ausschüsse zugegen gewesen wären, so würde dieß in der Wesenheit der Abstimmung kaum eine Aenderung hervorgebracht haben, da die Majorität, wie wir bereits gestern meldeten, dem Antrage jedenfalls gesichert war. Die finanzielle Welt ist mit den Beschlüssen aus Gründen, die wir bereits angeführt haben, wenig zufrieden. Die Regierung scheint die Besorgnisse der Finanzwelt zu theilen, während man in den Kreisen des Ausschusses guten Muthes ist und jene Besorgnisse als vorübergehend betrachtet.

Berlin, 19. Mai. Der Landtag wurde heute vom Ministerpräsidenten mit einer Rede eröffnet, in welcher die Regierung dem Hause die Mittheilung macht, daß die beginnende Sitzungsperiode nicht lange dauern werde. In den Vorlagen des Staatshaushaltes sei eine größere Spezifizierung eingeführt worden; dann berührt die Rede den neuen Zollvertrag mit Frankreich, und sagt bezüglich der kurhessischen Frage, die Regierung werde in jedem Falle die Würde Preußens zu wahren wissen. In der Bundesreform-Frage halte die Regierung an dem eingenommenen Standpunkte fest. Bezüglich der der vorigen Kammer vorgelegten organischen Gesetzentwürfe halte die Regierung an den prinzipiellen Grundlagen fest.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 18. Mai. Von der polnischen Grenze unter dem heutigen wird gemeldet: In Warschau ist die Privatnachricht eingetroffen, Wielopolski sei in Ungnade gefallen, verlasse Petersburg und gehe ins Ausland. In Warschau dauern die Verhaftungen wegen Abhingens verbotener Lieder fort.

Von der polnischen Grenze, 19. Mai, wird gemeldet, falls die Verfolgungen in den Kirchen nicht aufhören, sei der Erzbischof von Warschau Willens, alle Kirchen schließen zu lassen.

In Folge der vom Erzbischofe gemachten Vorstellungen veröffentlichte Liders einen Erlaß, worin bekannt gegeben wird, die Polizei werde zwei Tage von den Kirchen fern bleiben. Wenn trotzdem verbotene Lieder gesungen werden, beginnen die Verhaftungen auf's Neue.

Frankfurt, 19. Mai. In der heute abgehaltenen Extra-Sitzung des Bundestages erklärte Kurhessen in der Voraussetzung, der Bundesbeschluß sei ein Inhibitorium, das Wahlverfahren zu sistiren. Die Bundesversammlung dagegen wies auf den Wortlaut des Bundesbeschlusses zurück.

Neapel, 18. Mai. Der König Viktor Emanuel wird Dienstag abreisen.

Bericht

über die am 6. Mai 1862 stattgefundene General-Versammlung des histor. Vereins für Krain. *)

Die Versammlung wurde durch eine Ansprache des Herrn Landeshauptmanns Baron v. Codelli eröffnet, welcher als Vereins-Direktor über den Bestand und das Wirken des Vereins sich verbreitete. Wir erwähnen, daß der Verein mit Schluß des J. 1861 268 wirkliche Mitglieder zählte, daß seinen Sammlungen in diesem Jahre 203 Bände, 88 Hefte, 15 Münzen, 2 Siegel, 4 Urkunden, 3 Manuskripte zuwachsen. Es folgte der Bericht des Vereins-Sekretärs A. Dimitz über das wissenschaftliche Wirken des Vereins. Derselbe wies hierbei hauptsächlich auf die Vereinszeitschrift hin, welche Mittheilungen von Namen guten Klanges; sowohl in der vaterländischen, als weiteren gelehrten Welt erhielt, insbesondere von J. Zahn, prov. Archivar am landschaftl. Joanneum in Graz, Pfarrer Elze dahier, Dr. G. H. Costa, P. Hizinger, P. v. Radics und Bibliothekar Dr. J. Tomasek in Klagenfurt. Diese Arbeiten sind sämtlich nicht bloße Bearbeitungen fertig liegender Materialien, sondern Originalbeiträge für den künftigen Geschichtsforscher. Im laufenden Jahr wird

*) Durch Zufall verspätet.

der Verein seinen Mitgliedern als Beilage zu den „Mittheilungen“ des P. M. Pochlin „Bibliotheca carniolica“, ein werthvolles bibliographisches Exkon, bisher nur im Manuskript bei der hiesigen Studienbibliothek vorhanden, geben. Die Ordnung der Sammlungen ist im gegenwärtigen Augenblicke durch die Thätigkeit der Herren, Custos Gernonig und P. v. Radics im Zuge; Ersterer hat bereits in der Bibliothek die Abtheilung „Carniolica“ bibliothekarisch und vollständig geordnet, und Letzterer verwendet die letzten Tage seines Aufenthaltes in Laibach mit aller Aufopferung dazu, das Archiv sachgemäß zu ordnen. Die Urkunden bis in das 15. Jahrhundert sind bereits geordnet und die sehr zahlreichen des 16. Jahrhunderts werden es im Laufe einer Woche sein.

Professor Pochlikar, als Vereinskassier, verlas sodin den Rechenschaftsbericht über die Empfänge und Ausgaben des Solarjahres 1861. Darnach verblieb mit Schluß der Rechnungsperiode ein barer Kassenrest pr. 243 fl. 53 1/2 kr. und an Aktivrückständen ein Betrag von 534 fl. 23 kr., von welchen etwa 340 fl. 53 kr. als uneinbringlich abzuschreiben sein werden. An Empfängen sind pro 1862 präliminirt:

1. Barer Kassenrest	243 fl. 53 1/2 kr.
2. Aktivrückstände	213 „ 70 „
3. Vorge schriebene Jahresbeiträge pro 1862	620 „ 48 „
Summe	1077 fl. 71 1/2 kr.

Die Ausgaben werden pro 1862 mit 866 fl. veranschlagt, indem die Versammlung die präliminirten Druckkosten mit Rücksicht auf die oben berührte Herausgabe der Pochlin'schen „Bibliotheca“ von 300 fl. auf 400 fl. und die Buchbinderarbeit von 70 fl. auf 80 fl. zu erhöhen beschloß.

Die Versammlung wählte sodin an die Stelle des ausgeschiedenen Ausschußmitgliedes Direktor Rečasek, den k. k. Oberamts-Direktor Dr. S. Costa zum Ausschußmitgliede. Dr. Costa dankte der Versammlung für das bewiesene Vertrauen und erklärte, daß er die Stelle eines Ausschußmitgliedes wieder annehme, um nach Kräften zur Erhaltung des preiswürdigen wissenschaftlichen Vereins möglichst beizutragen.

Das von der Direktion mit dem Vortrage der in Gemäßheit des Beschlusses der vorjährigen General-Versammlung zu stellenden Anträge wegen Vereinigung des Museal- und historischen Vereins betraute Ausschußmitglied Dr. Ethbin S. Costa erstattete sodin seinen Bericht, mit Bezug auf die in der Monats-Versammlung vom September 1861 erörterten Prinzipien, indem er hiebei eine Skizze über das Entstehen und den dermaligen Bestand des Museal-Vereins gab, die Identität der beiderseitigen Vereinszwecke nachwies, und sodann die Bedingungen entwickelte, unter denen die Vereinigung zu geschehen hätte. Es wurden sodin der Versammlung folgende Anträge zur Annahme befürwortet:

1. Der historische Verein erklärt sich bereit, sich mit dem Museal-Vereine zu einem einzigen auf Grundlage neuer Statuten unter gemeinschaftlicher Leitung und zu dem Zwecke der Förderung der Wissenschaften überhaupt und der Landeskunde Krains insbesondere, zu verschmelzen. Was diesem neuen Vereine dann an Sammlungsgegenständen zugehen würde, sollte nach und nach dem Landesmuseum übergeben werden.

2. Der historische Verein erklärt sich bereit, alle seine Sammlungen (mit Ausnahme der historischen Hilfswerke) dem Landesmuseum gegen Dem abzutreten, daß a) durch Anstellung eines Custos-Adjunkten (Archivars oder Bibliothekars) aus dem Landesfonde eine zweite Kraft für die historischen Sammlungen und die Bibliothek gewonnen und demselben deren Ordnung instruktionsmäßig zur strengsten Pflicht gemacht werde, und b) daß, sowie die naturhistorischen Sammlungen zwei Tage wöchentlich dem Publikum zugänglich seien, so auch die Bibliothek an bestimmten Tagen allgemein benüßbar sein solle.

3. Mit der Durchführung dieser Beschlüsse wird die Direktion beauftragt.

Nachdem in der darauf folgenden Debatte das referirende Direktionsmitglied Dr. G. H. Costa noch mehrere nähere Aufklärungen gegeben hatte, wurden die vorstehenden drei Anträge einstimmig zum Beschlusse erhoben.

(Schluß folgt.)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
18. Mai	6 Uhr Morg.	325.28	+ 8.4 Gr.	0.	Sonnensch.	0.00
	2 „ Nachm.	324.57	+ 19.6 „	S.	heiter	
	10 „ Abd.	324.46	+ 12.8 „	S.	bedeckt	

gerichtliche Verkaufsbewilligung von der Vormundschftsbehörde der mj. Johann Escherne'schen Erben ratifizirt und sodann der wieder in's Leben getretenen k. k. Landesregierung in Laibach gleichfalls zur Ratifikation vorgelegt.

Die k. k. Landesregierung hat über den vorgelegten Kauf- und Verkaufsvertrag vor Ertheilung der Ratifikation einige formelle Anstände erhoben, um deren Behebung es sich nunmehr handelt.

Schließlich wird nur noch bemerkt, daß auch die hohe Ministerial-Bewilligung zum Verkaufe des gegenwärtigen Kaplaneigebäudes und zur Verwendung des dießfälligen Kaufschillings, welcher mindestens 2000 fl. betragen wird, als Abschlagszahlung für die zum Pfarrhose anzukaufenden Häuser vorliegt.

Tagesbericht.

Wien, 20. Mai.

Am verflossenen Sonntag war Reichenau von Wienern sehr zahlreich besucht, die alle gekommen waren, um Ihre Maj. die Kaiserin zu sehen, was jedoch nicht möglich war, weil die hohe Frau die Villa nicht verließ. So viel man an Ort und Stelle erfahren, ist die Monarchin nicht bettlägerig, kann aber in Folge des rheumatischen Uebels in den Füßen nur mit Mühe gehen. Doch hat sich das Befinden in den letzten Tagen etwas gebessert. Vorläufig wird die Kaiserin bis zur Behebung des Fußübels in Reichenau verbleiben. — Das Unwohlsein der Frau Erzherzogin Sophie, welches gleichfalls in Gliederschmerz in den Füßen bestand, ist gänzlich behoben. Die Frau Erzherzogin machte am Sonntag bereits eine Ausfahrt. — Der Herr Erzherzog Albrecht, welcher dieser Tage von Venedig hier eintreffen sollte, ist kurz vor der Abreise daselbst am Typhus sehr schwer erkrankt. Die Frau Gemalin Erzherzogin Hildegard ist am Sonntag Abends mit einem Separatzug von hier zu dem hohen Kranken abgereist. Herr Hofrath Professor Dr. Oppolzer wurde vorgestern Abends zur Konsultation berufen und ist gleichzeitig mit der Frau Erzherzogin Hildegard abgereist. — Der Herr Gouverneur Erzherzog Wilhelm ist gestern Abends von Mainz hier eingetroffen und wird sich nächster Tage nach Venedig begeben, um den schwer erkrankten Herrn Erzherzog Albrecht zu besuchen.

Freiherr v. Hübnert befindet sich auf der Durchreise in Wien. Er kommt aus Frankreich, wo er sich sechs Wochen bei seiner dort verheirateten Tochter theils in Paris, theils auf dem Lande aufhielt.

der Künstlerin am glänzendsten. Die ganze markige Kraft ihres Vortrages ward zur Geltung gebracht, der ganze Zauber ihres Piano's ward entfaltet, der Effekt der Kontraste war vollkommen. Dennoch müssen wir sagen, in der „Don Juan-Phantastie“, die sie im ersten Konzerte spielte, bewunderten wir beides, den süßen Schmelz, wie er Grundfarbe der „Lucia-Phantastie“, und die Macht der Kontraste, wie er vorwiegend der „Robert-Phantastie“ eigen ist, weßhalb wir sie als das Vollkommenste auf dem Repertoire der Künstlerin betrachten. Nichtendwollender Applaus ertönte am Schluß der Piece; schon vor Beginn derselben waren eine Menge Blumenbouquets und Kränze dem Wundermädchen aus der Fremde, aus jener Stadt, wo der unsterbliche Mozart das Licht der Welt erblickte, die gleichsam prädestinirt scheint, Künstlergrößen hervorzubringen, zugeflogen. Wie konnte man die Künstlerin besser feiern als mit Blumen, da sie selber eine Blume ist in dem Garten der Kunst?

Fräulein Wöner war tief gerührt, durch solche zarte Anerkennung, und spielte noch jene kleine, wunderbare, wie Eisenreigen klingende Piece, welche schon im ersten Konzerte den Glanzpunkt bildete; und als der Beifallsturm nach diesem reizenden Tonstücke kein Ende nahm, entschloß sie sich noch zum Vortrag einer Romanze, die an Süßigkeit fast alles bereits Gebotene übertraf. Wir müßten uns wiederholen, wollten wir die Begeisterung beschreiben, die durch diese lebenswürdige Bereitwilligkeit das Publikum ergriff.

Nach dem Konzerte brachten Mitglieder des Männerchors der Künstlerin eine Serenade, als eine Art Dank für den Kunstgenuß, den sie uns verschaffte. Fräulein Wöner wird von den Kunstkreisen Laibachs nicht vergessen werden, und die freundliche Aufnahme, welche sie daselbst fand, wird ihr vielleicht auch die Erinnerung an unsere Stadt frisch erhalten. Wir hatten das besondere Glück, die Künstlerin gestern Abends noch in einer Soirée zu hören, und möchten diesen Abend um keinen Preis in unserer Erinnerung missen, denn er war einer der schönsten. Die schwarz-äugige, schwarzgelockte, lilienarmige Gestalt an der goldstrahlenden Harfe, süße Klänge hervorzaubernd, wird uns unvergeßlich bleiben.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 19. Mai. (Mittags 1 1/2 Uhr) (W. R. A. A. A.) Das Geschäft still, in den Kursen unerbliche Veränderungen; im Ganzen die Haltung eine zuwartende. Metalliques-Obligationen etwas flatter National-Anleihen und 1860er-Lose fester, Zinsfuß papieren völlig stationär, nur sächsische Staatsbahn-Aktien um 6 fl. pr. Stück, Nordbahn- und galizische Carl Ludwig-Bahn-Aktien um eine Kleinigkeit besser bezahlt. Fremde Wechsel um circa 1/100% im Durchschnitt billiger, Dukaten und Silber jedoch um einen Bruchtheil theurer. Geld sehr häufig und eitel Wechsel selbst bis 1% unter dem Bank-ago konsumirt.

Öffentliche Schuld.		Gold		Ware		Gold		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob. = Oest. und Salz. zu 5%		Galiz. Karol-Ludw.-Bahn z. 200 fl.		Falfly zu 40 fl. O.W.		Gold	
In österr. Währung zu 5%	67.60 68.70	Böhmen	87.50 88.50	Ö.W. m. 180 fl. (90%)	238.00 238.50	Clary	38.00 38.25	Ware	
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.	93.40 93.60	Steiermark	88.00 88.50	Öst. Dän. Dampfsch.-Ges.	454.00 455.00	St. Venois	38.00 38.25		
ditto ohne Abschritt 1862	92.00 92.15	Währen u. Schlesiens	88.50 91.00	Österr. Lloyd in Triest	242.00 244.00	Windischgrätz	22.75 23.00		
National-Anleihen mit		Ungarn	73.75 74.25	Wiener Dampfm.-Akt.-Ges.	400.00 402.00	Waldheim	25.00 25.50		
Jänner-Coupons	85.10 85.30	Em. Ban., Kro. u. Slav.	72.75 73.00	Bester Kettenbrücken	400.00 402.00	Reg. wick	15.50 15.75		
National-Anleihen mit		Galizien	72.75 73.00	Böhm. Wäsbahn zu 200 fl.	165.50 165.75	Wechsel.			
April-Coupons	85.00 85.10	Siebent. u. Bukow.	71.00 71.50	Schneidbahn-Aktien 200 fl. O.W.	147.00 147.00	3 Monate.			
Metalliques	71.60 71.70	Venetianisches Ant. 1859	99.50 100.50	Pfandbriefe (für 100 fl.)		Augsburg für 100 fl. südd. W.		110.65 110.85	
ditto mit Mai-Coup.	71.65 71.75	Aktien (pr. Stück).		National-Glück v. 3. 1857 z. 5%	104.00 104.50	Frankfurt a. M. ditto		110.75 111.10	
ditto	64.50 64.75	Nationalbank	842.00 843.00	bank auf 10 " ditto	99.00 99.50	Hamburg für 100 Mark Banco		98.00 98.25	
mit Verlosung v. Jahre 1839	142.25 142.75	Kredit-Anstalt zu 200 fl. O.W.	219.60 219.70	Ö. W. verlosbare	90.75 91.00	London für 10 Pf. Sterling		132.00 132.10	
" " 1854	98.25 98.50	Ö. O. Escam.-Ges. z. 500 fl. O.W.	634.00 636.00	Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5 "	86.65 86.85	Paris für 100 Francs		52.20 52.30	
" " 1860 zu	98.70 98.90	K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. O.W.	2266.00 2268.00	Loth (pr. Stück.)		Cours der Geldsorten.			
" " zu 100 fl.	103.25 103.75	Staats-Glück-Ges. zu 200 fl. O.W.	272.75 273.00	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	135.60 135.80	K. Münz-Dukaten 6 fl. 28 fr.		6 fl. 29 1/2 fr.	
Com. = Rentenb. zu 42 L. Austr.	16.75 17.00	oder 500 Fr.	167.00 168.00	zu 100 fl. öst. W.	102.25 102.50	Kronen		18 " 15 " 18 " 19 "	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Kais. Glück-Bahn zu 200 fl. O.W.	133.70 133.90	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. O.W.	37.00 37.50	Napoleonsd'or		10 " 55 " 10 " 57 "	
Grundentlastungs-Obligationen.		Süd.-nordb. Verb.-B. 200 "		Städtgen. Ofen " 40 " O.W.	101.00 101.50	Russ. Im. erials		10 " 78 " 10 " 80 "	
Nieder-Oesterreich zu 5%	87.50 88.00	Süd. Staats- lomb. ven. a. Centr.		Güterhazy " 40 " "	39.50 40.00	Bereinsthaler		1 " 96 " 1 " 96 1/2 "	
		ital. Gl. 200 fl. O.W. 500 Fr.		Salz " 40 fl. öst. W.		Silber-Agio		130 " 65 " 130 " 75 "	

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 20. Mai 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 71.10	Silber 131.
5% Nat. = Anl. 84.75	Lond n 132.80
Banfactien . . . 837.	k. k. Dukaten . . . 630
Kreditaktien . . 218.10	

Fremden-Anzeige.
Den 19. Mai 1862.

Hr. Schlegel, Ingenieur, von Mailand. — Hr. Candido, Privatier, von Görz. — Die Herren: Wallner, Privatier, — Rückershäuser, Baunternehmer, — Stifter, Handelsmann, und — Blocco, Handlungsagent, von Triest. — Hr. Kapelle, Gutsverwalter, von Tschernembl. — Hr. Hampel, Fabrikant, von Schönau. — Hr. Hermann, Fabrikinspektor, von Laasak. — Hr. Singer, Handelsmann, von Alba. — Hr. Scherz, Handelsmann, von Ranischa. — Hr. Bucher, von Villach. — Hr. Michitsch, von Bleiberg. — Hr. Dani, von Fiume. — Hr. Böllmann, von Althofen. — Hr. Rechner, von Rezzbichl. — Fr. Baronin Andrian-Werburg, Hofdame, von Wien.

3. 154. a (2) Nr. 14.

Ankündigung.

Die Grotten-Verwaltung in Adelsberg bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß am **Pfingstmontage den 9. Juni 1862** die jährliche **FEST** des **Grotten-Festes** mit **Beleuchtung der Grotte in allen gangbaren Räumen** und mit einer **Tanzunterhaltung** in dem sogenannten **Tanzsaale** stattfinden werde.

Das Grottenfest beginnt um 3 Uhr Nachmittags und endet um 6 Uhr Abends; drei Böllerschüsse werden den Anfang signalisiren.

Eintrittskarten zu Ein Gulden für die Person, werden sowohl am Bahnhofe und vor dem Amtsgebäude in Adelsberg, als auch bei der Kassa am Grotteingange gelöst; die Domestiquen der Gäste sind jedoch vom Eintrittsgelde frei.

Weitere Anforderungen an die Grotten-gäste sind den Grottendienern streng untersagt, zumal die glänzende Beleuchtung die Verwendung von Führern ganz entbehrlich macht, und letztere für diesen Tag ganz eingestellt sind.

Jedermann wird ersucht, sich des Abschlagens von Grottensteinen zu enthalten.

Da in der Grotte neue, die Bequemlichkeit des Grottenbesuches sehr fördernde Bauherstellungen bewirkt, insbesondere die Wege in allen Räumen vollständig geebnet, und mit trockenem Sande bestreut wurden, so wird um so mehr auf zahlreichen Besuch gerechnet, da die Franz-Josef-Elisabeth-Grotte mit ihren unvergleichlich schönen Tropfstein-Gebilden dem Besuche geöffnet sein wird.

Adelsberg am 11. Mai 1862.

Von der **Grottenverwaltungs-Kommission.**

3. 176. (1) Nr. 3222.

Kundmachung.

Hiermit erliegen nachstehende gefundene Gegenstände, deren Eigenthümer bis nun nicht zu erforschen waren, als: ein silbernes vergoldetes Bracelet, ein gebrochener Ring mit einem Tafelsteine und ein Portemonnaie mit einem Geldbetrage und einem Färberzeichen. Die Verlustträger wollen sich dießfalls anher wenden.

K. k. Polizeidirektion Laibach am 17. März 1862.

3. 836. (3) Nr. 6016.

Edict.

Das k. k. Landesgericht Laibach hat mit Verordnung vom 12. d. M., Z. 1469, die über Franz Sejer von Innergoritz verhängte Kuratel aufzuheben befunden; was von Seite des gefertigten Bezirksgerichtes zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

K. k. Städt. deleg. Bezirksgericht Laibach, den 24. April 1862.

3. 724. (2)

Bekanntlich wurde dem Zahnarzt Herrn F. G. Popp die hohe Ehre zu Theil, gleichzeitig mit anderen Industriellen sein Anatherin-Mundwasser in den Gemächern der k. k. Burg ausstellen zu dürfen. Se. Majestät geruheten sich dahin zu äußern, von der großen Verbreitung und Beliebtheit desselben in Kenntniß zu sein.

Es ist gewiß ein erfreuliches Zeichen, wenn nach jahrelangem Streben und nach großen Opfern an Zeit und Kapital ein Unternehmen sich in so hervorragender Weise Bahn gebrochen.

Das Anatherin-Mundwasser ist nicht allein in Oesterreich als das bewährteste Präservativ- und Heilmittel gegen Zahn- und Mundkrankheiten bekannt, sondern es hat sich daselbe in Wahrheit einen Weltruf verschafft. In Amerika, woselbst es erst seit einem Jahre durch ein ausschließliches Privilegium ausgezeichnet und vor Nachahmung geschützt ist, haben sich die hervorragenden Eigenschaften dieses trefflichen Universal-Mittels so schnell Bahn gebrochen, daß trotz der Kriegswirren der Export auch nach dem Süden einen namhaften Aufschwung nimmt.

Auch auf der großen Weltausstellung zu London wird das Anatherin-Mundwasser seinen Platz finden, und wir zweifeln keinen Augenblick, daß es daselbst den großen industriellen Kampf siegreich und rühmlich bestehen wird.

3. 885.

Eingesendet.

In wenigen Tagen erfolgt die Ziehung der Lotterie, wobei Gewinne im Werthe von **20.000 fl.**, darunter eine vollständige **Silber-Anstattung**, verlost werden, und wovon **1 Los** bloß **50 fr.** öst. W. kostet. Abnehmer von **5 Losen** erhalten noch **1 Los** als Aufgabe bei **Joh. Ev. Wutscher** in Laibach.

3. 957. (1)

Zahnarzt Ledinsky, aus Graz, wird den nächsten Sonntag den 25. Mai, sowie den darauffolgenden, also 1. Juni, im Hotel „Stadt Wien“ in den gewöhnlichen Stunden ordiniren.

3. 959. (1)

Mineral-Wässer

heutiger Füllung sind zu bekommen, als: **Adelheitsquelle, Gieshübler Sauerbrunn, Nobitscher Sauerbrunn, Gleichenberger Constantinsquelle, Haller Jodwasser, Klausner Stahlwasser, Pilsner Bitterwasser, Selterwasser, Marienbader Kreuzbrunnen, Saidschüger Bitterwasser, wie auch Malzextrakt und Kraftbrustmalz, bei **Luscher & Stedry.****

3. 958. (1)

Ankündigung.

In dem 1/2 Stunde von der Eisenbahnstation Uttal entfernten Orte St. Martin, ist eine 4-stufige, gedeckte, vollkommen sperzbare, mit Glasfenstern versehen, im guten Zustande befindliche Kutsche um einen billigen Preis sogleich zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr **Sezum** in Uttal.

St. Martin bei Uttal am 18. Mai 1862.

Diese Vignette tragen auch die Lose dieser Lotterie.



Gemälde-Lotterie
am 31. Mai 1862,
Werth der Gemälde circa **10000 fl. O.W.**
Anzahl der Gewinne **320**,
wovon von Jacques aus Paris, Gauermonn, Friedländer, Malitsch, Novopazky Wittner zc.
Da **1 Los** kostet nur **50 fr. ö.W.**
Abnehmer von 5 Losen erhalten **1 Los** als Aufgabe.
Wien, den 1. Mai 1862.

Joh. C. Sothen,
als Leiter dieser Lotterie,
Stadt am Hof N° 420,
1. Stock.

Ausstellung
der Gemälde ebendasselbst, ohne Entrée, gegen Vorweisung eines Loses.

Joh. Ev. Wutscher.

Golde Lose sind zu haben bei

3. 910. (5)